

2. Text: *Kommentar*

Ich nehme Bezug auf den Zeitungsartikel „Unwürdig und infam“ von Frank Fligge in den Ruhr-Nachrichten am 09.11.2006.

Schon in meinem ersten Bericht über den Zeitungsausschnitt „Ein Schlag ins Gesicht?“ habe ich mich mit der derzeitigen Diskussion um das Werbeplakat zur Faust-Aufführung im Dortmunder Schauspielhaus beschäftigt.

Als Angestellte am Theater bekomme ich von den Theaterbesuchern häufig ein Feedback zu aktuellen Inszenierungen. Deshalb möchte ich in diesem zweiten Text einen eigenen Kommentar schreiben und mich stilistisch an den Text „Unwürdig und infam“ halten, der viele Fragen aufwirft und vor allem den Wirkungseffekt auf Kinder beschreibt, die dieses Plakat zu sehen bekommen. Ich möchte allerdings nicht auf den Wirkungseffekt auf Kinder eingehen, sondern die Reaktion von älteren Theaterbesucher einfangen, die sich von modernen, abstrakten und ausgefallen obszönen Inszenierungen mehr abwenden als begeistert zeigen.

Kurz gehe ich im Folgenden auf das Ereignis ein, auf das sich der Kommentar bezieht. Dann nehme ich sowohl durch Augenzeugen und Theaterbesucher als auch durch meine eigene Sicht Stellung zu diesem Thema und provoziere den Leser zum Ende des Kommentars durch eine gewagte These, die meiner eigenen Meinung entspricht.

Werbereinfall der Saison 2006/2007

Geschmacklos und grausam oder einfach nur eine gewollte Provokation? Was hat Gewalt, Blut und Brutalität mit Goethe und seinem Faust I zu tun? Nichts.

Viele Besucher des Theaters zeigen sich verärgert über diese neue und provokante Werbemaßnahme des Theaters. „Hat das Theater so etwas nötig?“ „Warum wirbt das Theater mit Gewalt und Leid für eines der klassischsten Werke in der deutschen Literatur?“

Die Grenzen des Geschmacks und auch der Geduld sind für viele Menschen überschritten. Gewalt wird als Werbemittel eingesetzt, um Leute für das Theater zu begeistern. Anscheinend

weiß das Schauspielhaus Dortmund mit keinen anderen Mitteln mehr zu überzeugen, als auf Provokation zu setzen.

Man kann sich fragen, ob Goethe sich, würde er noch leben, mit aller Macht gegen dieses Werbeplakat gewehrt hätte. Denn der berühmteste Schriftsteller Deutschlands provoziert in seinen Werken nicht in erster Linie mit öffentlicher Brutalität und Gewaltverherrlichung, sondern er behandelt unter kultur- und sozialkritischen Ansätzen Tabuthemen, wie z.B. die Kindsmordtragödie, und verbindet diese mit der Aufforderung nach Freiheit, Gefühl und Leidenschaft des Individuums.